

Hohenstein-Ernstthaler Anzeiger

Tageblatt

für Hohenstein-Ernstthal, Oberlungwitz, Gersdorf, Hermsdorf, Bernsdorf, Wästenbrand, Mittelbach, Ursprung, Kirchberg, Gelbach, Räßdorf, Augau, Langenberg, Falken, Langenchursdorf, Meinsdorf z.

Der „Hohenstein-Ernstthaler Anzeiger“ erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich abends mit dem Datum des folgenden Tages. Vierteljährlicher Bezugspreis bei freier Lieferung ins Haus Mk. 1.50, bei Abholung in den Geschäftsstellen Mk. 1.25, durch die Post bezogen (außer Bestellschein) Mk. 1.50. Einzelne Nummern 10 Pfg. Bestellungen nehmen die Geschäfts- und Ausgabestellen, die Austräger, sowie sämtliche Kaiserl. Postanstalten und die Landbriefträger entgegen. Abende erhalten die Abonnenten jeden Sonntag das „Illustrierte Sonntagsblatt“. — Anzeigengebühr für die 6gespaltene Korpuszelle oder deren Raum 12 Pfg., für auswärts 15 Pfg.; im Reklameteil die Zelle 30 Pfg. Die 6gespaltene Zelle im amtlichen Teil 50 Pfg. Anzeigenannahme für die am Abend erscheinende Nummer bis vormittags 10 Uhr, größere Anzeigen werden am Abend vorher erbeten. Bei Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt, jedoch nur bei abzahlbarer Zahlung. Die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird möglichst berücksichtigt, eine Garantie jedoch nicht übernommen. — Für Rückgabe unverlangt eingesandter Manuskripte macht sich die Redaktion nicht verbindlich.

Nr. 184. Fernsprecher Nr. 151. Mittwoch, den 11. August 1915. Geschäftsstelle Bahnstraße 3. 42. Jahrgang

Schutz der Ernterzeugnisse gegen Blitzschlag.

Die durch die Kriegslage gebotene sparsame Verwendung der Vorräte an Getreide und Futtermitteln läßt es geboten erscheinen, die durch die gegenwärtige Ernte gewonnenen Erzeugnisse vor Vernichtung durch Blitzschlag zu schützen. Die Ausrüstung der die Vorräte bergenden Gebäude mit guten Blitzableitungen ist daher dringend zu empfehlen. Daß sich hiermit auch die Beiträge zur staatlichen Brandversicherung ermäßigen, braucht nicht hervorgehoben zu werden.

Für die zweckmäßige Beschaffenheit der Blitzableitungen geben neben der älteren, vom Ministerium des Innern herausgegebenen „gemeinsamen Belehrung über die zweckmäßige Anlegung von Blitzableitern“ die Schriften „Praktische Anleitung zur Herstellung einfacher Gebäudableitungen“, Springer, Berlin, 1906, Kuppel, „Vereinfachte Blitzableiter“, Springer, Berlin, 1914, „Beiträge über den Schutz der Gebäude gegen den Blitz“, aufgestellt vom Elektrotechnischen Verein und angenommen vom Verbande Deutscher Elektrotechniker 1913, nebst Erläuterungen und Ausführungsanschlägen, Springer, Berlin, wertvolle Anhaltspunkte.

Hervorzuheben ist, daß
1. Edelmetall-Spitzen an den Auffange-Vorrichtungen keinesfalls erforderlich sind,
2. Kupfer nirgends zu den Leitungen genommen zu werden braucht, vielmehr auch durchweg Eisen (im Erdboden verzinktes Eisen) oder Zink zu verwenden ist,
3. überall da, wo es auf besondere Willigkeit ankommt, hohe Auffangestangen weggelassen werden können und die Metallbewehrungen am Dach, die Dachrinnen und die Regenabflüsse als Ableiter mit zu verwenden sind.

Stadtrat Hohenstein-Ernstthal, am 9. August 1915.

Verkauf von Reis und Fleischkonserven.

Morgen Mittwoch wird im Laden des Hauses Altmarkt 28 vormittags von 9—10 Uhr Reis zum Preise von 50 Pfg. das Pfund verkauft.

Der Verkauf von Fleischkonserven erfolgt morgen wieder von 10—12 Uhr vormittags. Hohenstein-Ernstthal, den 10. August 1915. Der Stadtrat.

Weitere Enthüllungen aus belgischen Geheim-Archiven.

Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ fährt mit der Veröffentlichung von Aktenstücken aus den belgischen Archiven fort:

Im Jahre 1908 machte der Zusammenbruch Belgiens, Englands und Frankreichs weitere Fortschritte. Schon im Laufe des März sprach die russische Presse von der Unvermeidlichkeit eines Krieges mit Deutschland, und es mehrten sich die Anzeichen, daß auf den Balkan ein Zusammenstoß zwischen Österreich-Ungarns mit Rußland schwierig geworden sei. Von epochenmachender Bedeutung war der Besuch des Königs Eduard am 9. Juni 1908 dem Zaren vor Neval machte. Er bezweckte die Ausschaltung Österreich-Ungarns aus den Balkan-Angelegenheiten und hatte die revolutionäre Erhebung in der Türkei zur Folge. Der Revolution der Jungtürken folgte die Proklamation Bulgariens zum selbständigen Staat, Österreich-Ungarn vollzog die Annexion von Bosnien und der Herzegowina, und damit trat eine sehr wichtig-österreichisch-ungarische Frage in den Vordergrund, in der die Ententemächte gegen Österreich-Ungarn Partei nahmen. Schon damals schien eine Weltkrisis laun zu vermeiden. Daß sie trotzdem vermieden wurde, lag an dem entschlossenen Eintreten Deutschlands für Österreich-Ungarn und daran, daß Rußland sich noch nicht stark genug fühlte, die Rolle zu übernehmen, die ihm zugebach war. Im März 1909 konnte die Gefahr als überwunden gelten. Am 9. Februar 1909 kam zwischen Deutschland und Frankreich ein Abkommen über Marokko zustande in dem Deutschland die besonderen politischen Interessen Frankreichs anerkannte, während es andererseits die wirtschaftliche Betätigung Deutschlands in Marokko sicherstellen sollte. Es ist überaus lehrreich, die Haltung zu verfolgen, welche die belgischen Befandten in dieser Zeit einhielten. Die Selbstverherrlichung Delcassés mit ihren verkehrenden Anspielungen auf Deutschland, die schon Baron Greindl treffend gewürdigt hatte, veranlaßte Herrn Leghain in Paris, die France aufzuweisen, ob nicht die Neugruppierung der Mächte das Ergebnis eines umfassenden Programms sei, das in London wunderbar erdacht wurde. Baron Greindl aber spricht sich am 29. Januar dahin aus, daß die Rede Delcassés deshalb Beifall gefunden habe, weil sie den geheimen Wünschen und den eingestanden oder nicht eingestandenen Revanchegedanken der Franzosen entsprach. Als der deutsche Reichstag die Herabsetzung der Lebensdauer unserer Kriegsschiffe von 25 auf 20 Jahre einstimmig annahm, zog Greindl daraus den Schluß, daß das deutsche Volk den Ernst der Feindseligkeit Englands einsehe und deshalb ohne Murren die Kosten dieser Reform auf sich genommen habe.

„Kein Mensch“ — schreibt er — „hat hier jemals den absurden und unausführbaren Gedanken eines Angriffs gegen England geäußert, aber alle Welt befürchtet einen englischen Angriff.“

Baron Greindl war in Beurteilung der Marokkopolitik Frankreichs scharfsichtiger als sein Pariser Kollege, der in seinem Bericht vom 19. Januar 1909 die Versicherung Herrn Leghains ernst nimmt, daß die Regierung weder ein Protestat noch die Eroberung Marokkos wünsche (!), sondern die Achtung vor den internationalen Vereinbarungen (!) und die Vorteile, auf die sie Frankreich ein Recht gäben. Ueber den Besuch des Präsidenten Fallières in England und die Rede, mit der Sir E. Grey den bevorstehenden Besuch König Eduards in Rußland als gänzlich unpolitisch darstellte, äußert sich Greindl am 30. Mai folgendermaßen:

„Man mag es Allianz, Entente nennen, oder wie man will, die vom König von England persönlich eingeleitete Gruppierung der Mächte besteht, und wenn sie auch nicht eine direkte und kalde Kriegegefahr für Deutschland bedeutet (was zweifellos gesagt wäre), so liegt in ihr nichtsdestoweniger eine Verringerung der Sicherheit. Der Dreibund hat während 30 Jahren den Weltfrieden gesichert, weil er unter Führung Deutschlands stand, das mit der politischen Wiederung Europas zufrieden war. Die neue Gruppierung bedroht ihn, weil sie aus Mächten besteht, die eine Revision des status quo anstreben, und zwar in so hohem Grade, daß sie Gefühle jahrhundertelangen Hasses zum Schweigen gebracht haben, um diesen Wunsch verwirklichen zu können.“

Noch scharfer urteilt Greindl am 13. Februar 1909 über die englische Politik bei Gelegenheit des endlich erfolgten Besuchs König Eduards in Berlin im Winter 1909. Er schreibt bei diesem Anlaß:

„Der König von England versichert, daß die Erhaltung des Friedens immer das Ziel seiner Bemühungen gewesen sei; das hat er seit Beginn des erfolgreichen diplomatischen Feldzuges immer gesagt, den er in der Absicht geführt hat, Deutschland zu isolieren; aber es kann einem nicht entgehen,

daß der Weltfrieden niemals ernstlicher bedroht war, als seitdem der König von England in zu festigen trachtet. — Der Besuch des Königs von England sollte mit einer erheblichen Vergrößerung des Marinebudgets zusammen, mit dem Bau neuer Panzer vom Dreadnoughttyp und mit der Bildung des stärksten Geschwaders, das es je gegeben hat, und dessen Heimathafen der Punkt in der Nordsee ist, der den deutschen Küsten räumlich am nächsten gelegen ist. Geschicht dies lediglich zum Schutz gegen einen etwaigen Angriff, den Deutschland gar nicht in der Lage ist, zu unternehmen?“

Gleich zutreffend ist sein Urteil über die Rolle, die Italien im Dreibund spielt. (Bericht vom 17. April 1909):

„Seit recht langer Zeit gibt man sich weder in Berlin noch in Wien irgendwelchen Illusionen über den eventuellen Bestand Italiens hin. Der Quirinal ist gegen Frankreich und England Verpflichtungen eingegangen und loyelliert dauernd mit London und Paris. Trotzdem hält er am Dreibund fest als Garantie für die Treue der neuen Freunde, die ihm nur ein begrenztes Vertrauen einflößen; er behält sich dabei vor, sich auf die Seite des Stärkeren zu stellen wie in Agadir, wo er Frankreich und England unterstützte und wie kürzlich in der Orientfrage, wo er sich schließlich Deutschland und Österreich-Ungarn anschloß, nachdem er bis zum Augenblick, in dem erkennbar wurde, wo der Erfolg lag, eine zweideutige Haltung eingenommen hatte. Deutschland und Österreich-Ungarn behalten oder dulden Italien im Dreibund, weil sein offizieller Austritt eine Minderung an Prestige bedeuten würde und auch, weil man darin eine Möglichkeit sieht, es im Falle eines Konfliktes nicht als Gegner zu haben; aber das ist alles, was man von ihm erhofft.“

Die Zusammenkunft Kaiser Wilhelms mit dem Zaren in den Finnländischen Schären am 17. Juni verstimmt sichtlich in Paris und noch mehr in London.

Dazu bemerkt Greindl, daß man sich in Berlin über die Ergebnisse dieser Zusammenkunft keinen Illusionen hingabe. Offenbar habe die Entwicklung der Balkankrisis gezeigt, daß die Tripelente Rußland keine genügende Stütze biete, um auf mindestens normale Beziehungen zu Deutschland verzichten zu können. Auch die Zusammenkunft des Zaren mit Fallières in Cherboung, am 31. Juli 1909, stand unter dem Eindruck der Depression, die sich aus dieser Lage ergab. Der Bericht Archots, der damals Legat in Paris vertrat, läßt darüber keinen Zweifel aufkommen. Er hatte den Eindruck, daß der Rausch der russisch-französischen Verbündung verlogen sei. Das war freilich ein Irrtum; jeder neue Anlaß, chauvinistische Hoffnungen aufzufrischen, mußte ihn auch zu neuer Glut wieder anfachen, denn die Funken glühten unter der Asche fort und wurden sorgfältig gebläht.

Im Osten.

Die strategische Lage.

Drei Festungen sind es, über die die oberste Heeresleitung gleichzeitig berichtet: Romno, Lomza und Nowo-Georgiewsk. Ueber unseren Unternehmungen gegen Romno schwebte ein gewisses Dunkel, das erst gelichtet wurde durch den letzten russischen Generalstabbericht, aus dem wir zum ersten Male erfuhr, daß unsere Truppen die ersten Verteidigungslinien dieser Festung auf dem linken Njemenufer angegriffen hatten. Inzwischen haben sich unsere Angriffstruppen näher an die Festung herangeschoben. Bei dem Vorgehen gegen Romno kommt die ganze besetzte Njemenlinie Grobno-Dita-Romno in Frage, gegen die schon vor einiger Zeit ein sehr glücklicher Vorstoß längs der Bahn auf Dita zu unternommen wurde. Unsere Front um Romno legt sich in einem Bogen nordöstlich um die Festung herum. Nun ist die Lage von Romno derart, daß ein zu erwartender Sieg unserer Waffen gerade an dieser Stelle des Njemen von weittragenden Folgen sein müßte. Die weit nach Osten vorgeschobene Lage der Festung im Gegensatz zu Warschau gibt dem deutschen Vorgehen keine große Bedeutung. Südlich von Lomza wurde die Straße nach Ostrow erreicht und die Straße Ostrow-Wjeczlow überschritten, die Russen wurden dort überall geworfen. Nowo-Georgiewsk wurde nun auch im Osten zwischen Narow und Weichsel abgeschnürt. Damit ist der Ring um die Festung endlich geschlossen. Die nächsten Tage können vielleicht schon das Schicksal von Nowo-Georgiewsk besiegeln.

Von großem Interesse ist die Tatsache, daß die Warschauer Vorstadt Praga von unseren Truppen besetzt ist. Die Stadt selbst ist nunmehr völlig von den Russen gefäubert. Da die Russen bei ihrem Rückzuge alle Brücken hinter sich in die Luft gesprengt hatten, ist die Befestigung Praas erst möglich gewesen durch die Leistungen unserer Pioneer. Die militärische Bedeutung Praas besteht außer in einer Reihe von Forts und Feldbefestigungen, die sich im Halbkreis um diese Vorstadt Praas legen u. auf beiden Seiten das Ufer der Weichsel berühren, in den mannigfachen Bahnverbindungen, die von Praga aus nach mehreren Richtungen gehen. Es sind das alle die wichtigen Linien, die Warschau mit dem Innern des Landes verbinden. Von dem Hauptbahnhof in Warschau in einem Bogen um die Festung herumgehend, überschreitet der Eisenbahntranz die große Eisenbahnbrücke, die natürlich von den Russen zerstört wurde, und führt dann, nach allen Richtungen hin ausstrahlend, in das Innere des Landes. Dadurch erhielt Praga für den Rückzug der russischen Heere eine erhebliche Bedeutung.

Die Armee des Generalobersten v. Woyrsch überschritt in der Verfolgung der Russen die Straße Garwolin-Nyki, nordöstlich von Zwanigorod. Damit liegt die Weichselbahn bereits im Rücken unserer Truppen, die den Schienenweg Nowo-Minsk-Stedice und damit den Weg nach Brest-Litowsk bedrohen. Die Entfernung



Stratensitz zur Einschließung der Festung Nowo-Georgiewsk.